Maria und die Oblaten

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **41 (1963)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1032055

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Maria und die Oblaten

Meine Oblaten,

es ist natürlich kein Zufall, dass gerade das Fest Mariä Opferung dazu bestimmt wird, die Oblation zu erneuern. Zwischen Maria und den Oblaten herrscht eine tiefe Beziehung und schöne Übereinstimmung. Zwar weiss die Heilige Schrift nichts davon, dass die Eltern Joachim und Anna ihr Kind schon in seiner frühesten Jugend nach Jerusalem brachten, damit es dort Tempeljungfrau werde. Es ist darum ein halbes Wunder, dass die gestrengen Revisoren des benediktinischen Kalendariums dem 21. November immerhin noch den Rang eines Drittklassfestes gewährten. Nun, bei allem Respekt gegenüber der exakten Geschichtsforschung muss doch betont werden, dass die Legende einen Sachverhalt wesentlicher und tiefer erfassen und darstellen kann als ein Tatsachenbericht mit einem lükkenlos dokumentierten kritischen Apparat. Wenn darum die Legende erzählt, dass Maria schon als Kind unter die Tempeljungfrauen in Jerusalem aufgenommen wurde, so kommt darin sehr schön zum Ausdruck, dass das ganze Leben Mariens gottesdienstlichen Charakter trug und überhaupt nicht ohne die innigste Beziehung zu Gott gedacht werden kann. Diese Auffassung wird nun im heiligen Evangelium vor allem durch zwei Stellen ausdrücklich bestätigt. Wenn der Engel Gabriel die Jungfrau von Nazareth als die Gnadenvolle begrüsst, ja, sie geradezu mit dieser Bezeichnung an Stelle des Namens bezeichnet, so sagt er damit nichts weniger, als dass das Begnadet-sein geradezu das innerste Wesen Mariens ausmacht. Das ist aber weit mehr, als bloss körperlich in der Umfriedung des Tempels zu leben — die allerseligste Jungfrau war schon von allem Anfang selber ein Tempel der allerheiligsten Dreifaltigkeit, und zwar ein Tempel, wie er reiner und schöner überhaupt nicht gedacht werden kann. Den zweiten Beweis liefert uns die Mutter Gottes selbst im Magnifikat. Die Seele eines Tempels ist die Liturgie, der Kult, der Gottesdienst, der dort in feierlicher Weise vollzogen wird. Nun gut — die Seele der alttestamentlichen Liturgie war der Psalmengesang — der Gesang jener 150 unvergleichlichen Lieder, die der Heilige Geist selber dem Herzen Davids und der übrigen Psalmisten eingab. Das Magnifikat aber ist ein goldschimmerndes Mosaik von Psalmgedanken und nur zu erklären durch ein innigstes Vertrautsein mit ihnen. Mag also der Aufenthalt der Mutter Gottes im Tempel blosse Legende sein — sicher war Maria geistigerweise ganz

Maria im Tempel

Mittelalterliche Darstellung eines angeblich im Dom zu Mailand gemalten Bildes Unserer Lieben Frau.

und gar in der Welt der Psalmen beheimatet und im Wort Gottes überhaupt, in jener Welt also, die eigentlich die Seele des Tempeldienstes zu Jerusalem ausmachte.

Die Oblation und ihre Erneuerung wollen uns die Taufe immer wieder in Erinnerung rufen — das, was sie uns schenkte, aber auch was sie uns auferlegt an Verpflichtungen und Aufgaben. Die Taufe hat uns in den Tod des Erlösers hineinbegraben und darum sind wir tot für Satan, seine Werke und sein Gepränge. Der Getaufte ist in Christus ein neuer Mensch geworden, ein lebendiger Tempel des dreieinigen Gottes, Kind Gottes und Erbe des Himmels. Als Bürger der himmlischen Stadt Jerusalem ist er auf dieser Welt Pilger und Fremdling — er wird darum die irdischen Güter so benützen, dass er darüber der ewigen nicht verlustig geht. Aufgenommen in die Familie Gottes, kreisen seine Gedanken und Wünsche um Christus, das Herz der Welt. In *Ihm* findet er den Zugang zu Gott, dem Vater — durch *Ihn* wird er auch des Heiligen Geistes teilhaft. Der Oblat sieht sein ganzes Leben im Licht der christlichen Offenbarung — er weiss darum nichts von jenem tragischen Fatalismus, für den das Leben des Menschen einem Vogel vergleichbar ist, der aus der Nacht in eine hellerleuchtete Halle fliegt, ein paar Runden dreht, um dann wieder spurlos in finsterer Nacht zu verschwinden, so dass niemand sagen kann woher und wohin! Er weiss sich vielmehr mit angesprochen, wenn die Kirche an den Muttergottesfesten Maria bekennen lässt: «Von Urzeit her, von Anfang an ward ich erschaffen, und werde nicht vergehen bis in Ewigkeit. Ich liess mich nieder in der Stadt, die ihm so lieb wie ich, und in Jerusalem entstand mein Machtbereich. In einem hochgeehrten Volke schlug ich Wurzeln, im Eigentum des Herrn, in seinem Erbbesitz.» Schon vor dem Eintritt in diese Welt, geborgen im schöpferischen *Wort* des Vaters, wird das Leben des Christen sich nach dem Tod wunderbar vollenden in der ewigen Glückseligkeit. «Gott hat uns auserwählt in Christus vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig seien und makellos vor ihm, und hat in Liebe uns vorherbestimmt zur Kindschaft vor ihm durch Jesus Christus, nach dem huldvollen Ratschluss seines Willens, zum Preise der Herrlichkeit seiner Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten» (Eph. 1, 4—6).

Maria und die Oblaten: In Stille und Sammlung, in Demut und Gehorsam offen sein für den Anruf Gottes, mit reinem Herzen das Wort Gottes aufnehmen und in aller Geduld zum Vollalter Christi heranreifen, nichts Ausserordentliches anstreben, sondern überzeugt sein, dass sich im Kleinsten das Grösste offenbart.

Durch die Fürbitte Unserer Lieben Frau bewahre Sie der Vater im Himmel durch seinen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, in der Liebe des Heiligen Geistes. Mit herzlichen Grüssen! P. Vinzenz